

Michaela Wunderle, editor, Apropos 17, Margarete Buber-Neumann, Verlag Neue Kritik, Frankfurt/M, 2001 Seiten 127-33.

Plädoyer für die Demokratie

Judith Buber Agassi über Margarete Buber-Neumanns Beitrag zum Verständnis des Totalitarismus.

In den ersten Jahren nach dem Ende des Nazi-Regimes erschienen viele autobiographische Berichte von Überlebenden der Konzentrationslager, unter ihnen auch manche ihrer Mitgefangenen in Ravensbrück. Warum hat das Buch von Margarete Buber-Neumann »Als Gefangene bei Stalin und Hitler« (München, 1949) solches Aufsehen erregt und trotz seiner autobiographischen, weder systematisch-theoretischen, noch belletristischen Form, so viel zur Debatte über den Totalitarismus und die Ähnlichkeiten zwischen den zwei wichtigsten totalitären Regimen des 20. Jahrhunderts — des deutschen nationalsozialistischen und des russischen sowjetkommunistischen — beigetragen?

Es war der erste ausführliche Bericht eines Menschen, der am eigenen Leibe Gefängnisse in Moskau und in Berlin sowie das riesige GULag-Konzentrationslager Karaganda in Zentralasien und das SS-Frauen-Konzentrations- und auch Vernichtungslager Ravensbrück bei Berlin erlebt und überlebt hatte.

In den Jahren 1948-49 war schon viel über die Verbrechen der Nazi-Herrschaft bekannt, wenn es auch noch mehrere Jahre dauern sollte, bevor das ganze Ausmaß dieser Verbrechen bezeugt und bewiesen wurde. Außerhalb der Grenzen des ehemaligen »Dritten Reiches« leugneten damals nur wenige diese Berichte. Doch was die Sowjetunion betrifft, war die Situation ganz anders. Im Jahre 1948 war im Bewusstsein eines großen Teils der Bevölkerung der westlichen Länder die Sowjetunion noch Verbündete der demokratischen Alliierten, die zusammen unter großen Opfern die Nazi-Armeen besiegt und Europa befreit hatten. Gleichzeitig waren in Frankreich und Italien die kommunistischen Parteien erstarkt, und

ihre Mitglieder genossen das Ansehen ehemaliger Résistance-Kämpfer. Was wusste man im Westen über Terror und GULag in der Sowjetunion und in den von ihr beherrschten Ländern?

Schon vor dem Krieg hatte es mehrere sehr kritische, noch recht impressionistische Reiseberichte von den vorher pro-sowjetischen Schriftstellern Panait Istrati und André Gide gegeben. Die Moskauer Schauprozesse von 1935 bis 1938 hatten einen Teil der Sympathisanten der Sowjetunion und des Kommunismus verstört, und einen anderen Teil davon überzeugt, dass Stalin die bolschewistische Revolution genauso zerstöre, wie es Robespierre mit der französischen Revolution getan hatte. Sowohl Arthur Koestler als auch George Orwell hatten im Spanischen Bürgerkrieg eine tiefe Enttäuschung von der Politik Stalins, der Komintern und der Sowjetunion erlebt. Der Stalin-Hitler-Pakt im Sommer 1939 erschütterte viele Kommunisten und Sympathisanten der Sowjetunion. Was das Ausmaß des Terrors, der Gefängnisse und der Lager betrifft, so erschien noch 1939 in London das Buch »In Stalin's Secret Service« von Walter G. Krivitsky.

Doch all dieses Wissen, all these Erfahrungen waren durch die Jahre des Krieges und der nazideutschen Okkupation, und schließlich durch den deutschen Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941, im Bewusstsein vieler Menschen verloren oder zumindest verwischt worden. Die jüngere Generation, die zwischen 1939 und 1945 im Westen herangewachsen war, hatte kaum die Möglichkeit gehabt, sich über die Wirklichkeit des Sowjetkommunismus zu informieren.

Das bedeutet natürlich nicht, dass erwachsene und wohlinformierte linke Politiker und Intellektuelle im Westen in den Jahren 1949/1950 mit gutem Gewissen behaupten konnten, dass ihnen nichts über das Bestehen von Konzentrationslagern in der Sowjetunion bekannt sei. Doch genau dies behaupteten sie damals, als sie als Verteidigungszeugen für die kommunistische Zeitschrift »Les Lettres Françaises« in Paris auftraten — gegen die Viktor Krawtschenko und David Rousset Verleumdungsprozesse

angestrengt hatten. In beiden Prozessen war Margarete Buber-Neumann die wichtigste Zeugin. Diese Intellektuellen, Wissenschaftler und Parlamentarier erklärten, es gäbe keinerlei Konzentrationslager in der Sowjetunion, und wer dies behauptete — also sowohl Krawtschenko und Rousset als auch alle ihre Zeugen, inklusive Margarete Buber-Neumann — lüge bewusst, und zwar weil sie alle Trotzlisten und / oder Kollaboranten und Agenten — für Nazideutschland und / oder die USA seien und auch immer gewesen wären.

Die Aussage von Margarete Buber-Neumann war so beeindruckend, so überzeugend, gerade weil sie sowohl ihre eigenen tagtäglichen Erfahrungen und Leiden als auch die Schicksale einer großen Anzahl von Mitgefangenen im sowjetischen Gulag und im SS-Konzentrationslager im Detail schilderte und auch verglich. Trotz aller Unterschiede — dies war ihr Urteil — waren Erniedrigung, Versklavung und Zerstörung von unzähligen Menschenleben durch Schwerstarbeit unter Bedingurigen von systematischem Aushungern, Frost, Schmutz, Ungeziefer und Seuchen im sowjetischen Gulag nicht weniger schrecklich als die in den Lagern der SS.

Es waren nicht nur diese Schilderung und dieser Vergleich, sondern ihr Bericht über das schreckliche Schicksal der großen Mehrheit der ausländischen Kommunisten während der »Großen Säuberung«, und über ihre eigene Auslieferung in Brest-Litowsk im Februar 1940 durch die NKWD an die Gestapo, als eine von fast tausend deutschen und österreichischen kommunistischen und linkssozialistischen Flüchtlingen in der Sowjetunion — viele von ihnen Juden — im Rahmen des Stalin-Hitler-Pakts, der ihr den andauernden Hass linientreuer Kommunisten, besonders in beiden Teilen Deutschlands, eintrug.

Es hat bis 1970 gedauert, bis Historiker anfangen, die Hintergründe, die Methoden, die vielen Millionen Opfer und die Auswirkungen des sowjetischen »Großen Terrors« systematisch zu erforschen. Es hat noch viel länger gedauert, bis die Dokumente über die Ermordung Heinz

Neumanns und Margarete Buber-Neumanns Auslieferung endlich ans Licht kamen.

In den Jahren, in denen sie ihr erstes Buch schrieb und dann in Paris vor Gericht aussagte, etablierten sich die neuen Herrscher in den »Volksdemokratien«, und bald darauf fanden in Prag, Bukarest und Budapest Schauprozesse statt, die denen der »Großen Säuberung« sehr ähnelten. Heute wissen wir, dass damals elf europäische Völker zu über vier Jahrzehnten politischer, wirtschaftlicher, persönlicher und geistiger Unfreiheit verurteilt worden waren. Noch 1950 traf Margarete Buber-Neumann in Berlin im Kongress für kulturelle Freiheit eine recht heterogene Gruppe von Schriftstellern, Akademikern und Publizisten, deren gemeinsames Anliegen es war, etwas gegen diese Unfreiheit zu tun und ihre Ausbreitung zu verhindern. Alle verstanden sich als Gegner jeglichen Totalitarismus, also sowohl als »Antifaschisten« als auch als »Antikommunisten«.

Nach dem Tode Stalins 1953, den Versprechungen von einer neuen »kollektiven Führung« in Moskau, und besonders nach der berühmten Geheimrede Chruschtschows 1956 glaubten viele im Westen an eine Wende im sowjetischen Machtgebiet, daran dass die »Entstalinisierung« das Ende von Terror und GULag bedeutete. Sie waren bereit zu glauben, dass alles, was in sowjetischer und kommunistischer Politik falsch gemacht worden war, die alleinige Schuld Stalins gewesen sei. Margarete Buber-Neumann warnte eindringlich vor dieser Illusion.

In den fünfziger Jahren schrieb sie ihr zweites autobiographisches Buch »Von Potsdam nach Moskau« und später eine Geschichte der Komintern, »Kriegschauplätze der Weltrevolution«. In beiden Büchern behandelte sie die Entwicklung des Kommunismus zum Totalitarismus; im ersten anhand ihrer Erfahrungen in der deutschen kommunistischen Jugendorganisation und nachher in der KPD, mit der Komintern und der sowjetischen Wirklichkeit, im zweiten durch Erforschung der Geschichte der Komintern und auch eigene Erfahrungen. Die Nazis waren immer die Feinde gewesen,

die aus ihrer Ideologie von Gewalt, aggressivem Chauvinismus, Rassismus und Antisemitismus, ihrer Verachtung der Weimarer Republik und der parlamentarischen Demokratie überhaupt und ihrem Streben nach totalitärer Macht keinen Hehl machten. Hatte Margarete Buber-Neumann eine Theorie der Ähnlichkeiten und gemeinsamen Wurzeln der beiden Totalitarismen?

Obwohl sie sich nie als Theoretikerin verstand, hat sie wie kein anderer die Ähnlichkeiten der Unterdrückungssysteme beider totalitären Systeme beschrieben: ihre Verachtung individueller Freiheit, die Zerstörung jeglicher Unabhängigkeit der Justiz, die Vernichtung nicht nur von tatsächlichen Feinden ihres Systems, sondern die Versklavung und Vernichtung von ganzen, großen Menschengruppen — im „Zeitalter der Konzentrationslager«.

Ihrer Meinung nach war die Weimarer Republik nicht nur durch die Untergrabung der parlamentarischen Demokratie durch die Nazis zerstört worden, sondern auch durch die der KPD — und dies im Auftrag der Komintern und durch die Außenpolitik Stalins.

Nach Kriegsende waren zwei wichtige Bücher über dieses Thema erschienen - »Die Offene Gesellschaft und ihre Feinde«, (London 1945) von Karl Popper und »The Origins of Totalitarian Democracy« (London 1955) von Jacob Talmon, das erste philosophisch und das zweite auf dem Gebiet der Geschichte der politischen Theorien. Popper zeigt die Gemeinsamkeit der »rechten« und der »linken« Feinde der offenen, demokratischen Gesellschaft in beider Überzeugung, die wahren Gesetze der geschichtlichen Entwicklung erkannt zu haben — in ihrem »Historizismus«. Talmon sieht die Wurzeln des modernen Totalitarismus in Rousseaus Theorie von der Regierung durch den »Allgemeinen Willen«: alle Regierungsformen, die auf Repräsentation, mehreren politischen Parteien und Dezentralization beruhen, sind schlecht, da sie den reinen Ausdruck des »Allgemeinen Willens« verfälschen.

Margarete Buber-Neumann war wie Popper und Talmon eine Anhängerin und Verteidigerin der parlamentarischen, liberalen Demokratie; nicht weil sie, notwendigerweise eine vollendete Regierungsform ist, sondern weil sie das kleinste Übel ist, weil in ihr eine Vielzahl von Meinungen, die Änderung der politischen Meinung, Opposition und Kritik an der Regierung legitim sind, weil in ihr soziale Reform möglich ist und individuelle Freiheit geschützt werden kann, und schließlich, weil in ihr schlechte Regierungen gewaltlos abgelöst werden können.

Ihre jahrzehntelange politische und publizistische Tätigkeit widmete Margarete Buber-Neumann der Verteidigung der Demokratie gegen totalitäre Aggression und Unterwanderung und der Kritik antidemokratischer Ideologien.

In seinem Buch »Mémoire du mal — Tentation du bien« (Paris 2000) hat Tzvetan Todorov Margarete Buber-Neumann als eine der sechs Persönlichkeiten beschrieben (die anderen sind Vassili Grossmann, David Rousset, Primo Levi, Romain Gary und Germaine Tillion), die im 20. Jahrhundert »uns gezeigt haben, dass man dem Bösen widerstehen kann, ohne sich als eine Verkörperung des Guten zu betrachten«.

Todorov schreibt: »An diesem Ende des Jahrhunderts erscheint sie uns als die vorbildliche Zeugin des Bösen, das das politische Leben Europas beherrschte, des Totalitarismus.« Auch schreibt er, »wenn man Ihre Bücher liest, gewinnt man ein wenig mehr Vertrauen in die Fähigkeiten des Menschengeschlechts.«